

Hier werden 9097 Orgelpfeifen gereinigt

Engelberg Die grösste Orgel der Schweiz in der Klosterkirche gilt als Wunderwerk. Jens Krug und Evelyn Kaufmann können dies bestätigen, haben sie doch erst kürzlich die Reinigung abgeschlossen.

Beat Christen
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Vorsichtig hebt Jens Krug eine Orgelpfeife um die andere aus der Halterung und reicht sie an Evelyn Kaufmann weiter. Die beiden Orgelspezialisten der Firma Graf aus Sursee behandeln dabei die Pfeifen der grossen Orgel in der Engelberger Klosterkirche fast wie rohe Eier. Eine gewisse Ehrfurcht sei bei dieser Arbeit schon dabei, erklärt Evelyn Kaufmann. «Immerhin stammt die überwiegende Mehrheit der Orgelpfeifen aus jener Zeit, als dieses Musikinstrument 1877 gebaut worden ist.»

Beide kennen das Innenleben der grössten Orgel der Schweiz von früheren Aufträgen bestens. Und doch sei es immer wieder ein ganz besonderes Erlebnis, so direkt an diesem Wunderwerk der Orgelbaukunst selber Hand anlegen zu können.

Längste Pfeife ist über 9 Meter lang

Nach elf Jahren wurde in den vergangenen drei Monaten der grossen Orgel erneut eine Generalreinigung zuteil. Die unterschiedlichen Raumtemperaturen während der verschiedenen Jahreszeiten sorgen dafür, dass sich bei den Pfeifen nicht nur Staub, sondern im Falle der Holzpfeifen und der Holzkonstruktion auch Schimmel ansetzt. Um die Orgel davon zu befreien, musste jede Pfeife einzeln ausgebaut werden. Und das insge-

samt 9097 Mal. Denn genau so viele Pfeifen enthält die grösste Orgel der Schweiz, welche auf vier Manual- und ein Pedalwerk verteilt sind.

Ist die grösste Pfeife mit einer Länge von 9,06 Metern nicht zu übersehen, könnte die kleinste Pfeife mit einer Länge von fünf Millimetern glatt verloren gehen. Und das käme laut Jens Krug «einer kleinen Katastrophe gleich. Aus diesem Grunde arbeiten wir uns im Innern der Orgel systematisch durch das Labyrinth hindurch. Dabei wird Register um Register ausgebaut, gereinigt und wieder eingebaut.» Zum Einsatz kommen dabei kleinste Reinigungsutensilien ebenso wie überdimensionierte Haushaltschrubber an langen Stielen für die ganz grossen Orgelpfeifen.

Pfeifen aus verschiedenem Material

Evelyn Kaufmann und Jens Krug haben die heute selten gewordene 4-jährige Ausbildung zum Orgelbauer abgeschlossen. Sie verfügen über handwerkliches Geschick und kennen sich in der Holz- und Metallbearbeitung ebenso aus wie auf dem Gebiet der Pneumatik und Elektronik. Und sie müssen die unterschiedlichen Funktionsweisen der Zungen- und Labialpfeifen kennen.

Neben den rein aus Holz angefertigten Pfeifen erklingen in der grossen Orgel der Klosterkirche auch Pfeifen aus Zinn und Blei sowie Zink und Blei. Letztere wurden damals um 1877 aus



Handarbeit: Jens Krug beim Reinigen der Kirchenorgelpfeifen.

Bild: Beat Christen (Engelberg, 3. Oktober 2018)

Die grösste Orgel der Schweiz

Engelberg Die auf der Westempore der Klosterkirche Engelberg stehende Orgel ist die grösste der Schweiz. Im Grundbestand geht die Orgel auf das Jahr 1877 zurück. Damals vollendete der Luzerner Orgelbauer Friedrich Goll (1839–1911) das mechanische Werk mit 50 klingenden Registern auf drei Manualen und einem Pedal. Auf Initiative des Engelberger Organisten Pater Leopold Beul (1886–1955) wurde die Orgel in den Jahren 1924 bis 1926 durch Karl Goll (1876–1967) aus- und umgebaut. Es entstand unter Verwendung des alten Pfeifenmaterials eine neue pneumatische Orgel. 1992 bis 1993 wurde die Orgel durch die Orgelbaufirma Graf aus Sursee einer umfassenden Renovation unterzogen. Der alte Spieltisch wurde zwecks technischer Optimierung durch einen neuen mit elektrischer Traktur und Registeratur ersetzt. (bc)

Spargründen eingesetzt, «um so Materialkosten einsparen zu können», erzählt Evelyn Kaufmann.

Dreimal im Jahr nachstimmen

Das Entstauben und Reinigen der Orgelpfeifen ist das eine,

«arbeitsintensiv ist das anschliessende Stimmen jeder der 9097 Orgelpfeifen.» Eine Arbeit, die man gemäss Jens Krug aufgrund des unterschiedlichen Raumklimas in der Engelberger Klosterkirche jährlich dreimal durchführt. «Besonders empfindlich reagieren dabei die mit Zungenpfeifen ausgestatteten Register», weiss der Orgelbauer.

Auch wenn er beim Stimmen der einzelnen Pfeifen auf die Unterstützung von elektronischen Hilfen zählen kann, so muss sich Jens Krug doch auf sein ausgeprägtes Musikgehör verlassen können. «Der Organist zählt dabei auf unsere Arbeit. Denn je nach Position der Orgelpfeife kann diese nicht so schnell nachgestimmt werden.» Denn nach wie vor gilt das Spiel auf der grössten Kirchenorgel der Schweiz in der Engelberger Klosterkirche als die Königsdisziplin für einen Organisten.

«Eine wunderbare Aufgabe»

Damit dieser die 9097 Orgelpfeifen der 137 Register erst zum Erklingen bringen kann, liefert ein Ventilator den Wind für die beiden Hauptbälge. Weitere neun Regulierbälge im Orgelinnern sorgen für einen differenzierten Winddruck der einzelnen Teilerwerke. «Die Arbeiten an diesem Meisterwerk ist für uns Orgelbauer immer wieder eine wunderbare Aufgabe», so die übereinstimmende Aussage von Evelyn Kaufmann und Jens Krug.

Regierung will Sportler stärker fördern

Obwalden Im Unterschied zu benachbarten Kantonen wie Nidwalden, Uri oder Luzern kennt Obwalden keine Förderung von Leistungssportlern nach der Schulzeit. Das soll sich bald ändern.

Michelle Gisin, Denise Feierabend und Priska Nufer im Ski Alpin, Lena Häcki im Biathlon, Fabian Bösch im Freestyle, Tobias Geisser im Eishockey, Janik Riebli im Langlauf und Benji von Ah im Schwingen: Wie diese Beispiele zeigen, bringt Obwalden immer wieder Sporttalente und Nachwuchsleistungssportler hervor, die es an die nationale oder internationale Spitze schaffen. Der Kanton soll Leistungssportler nun stärker unterstützen. Dies fordert Kantonsrätin Cornelia

Kaufmann-Hurschler (CVP, Engelberg) und rund 30 Mitunterzeichner in einer Motion.

Konkret soll die Regierung beauftragt werden, Leistungssportlern für olympische Sportarten jährlich einen Betrag von bis zu 12000 Franken, für nichtolympische Sportarten von bis zu 6000 Franken aus dem Swisslos-Fonds auszubehalten. Diese individuelle Förderung, wie sie etwa Nidwalden, Uri und Luzern kennen, fehle bisher in Obwalden, heisst es in dem Vorstoss.

Der Weg an die nationale oder internationale Spitze sei lang und beschwerlich, schreibt die Motionärin. Denn nach dem Ende der Schulzeit respektive nach altersbedingtem Ausscheiden aus den Nachwuchskadern ende das Nachwuchsförderungssystem des Kantons Obwalden. Die Hürden für Förderinstrumente auf nationaler Ebene, etwa der Einsatz als Zeitsoldat, die Sportler-Rekrutenschule oder Leistungen der Schweizerischen Sporthilfe, seien derart hoch, dass sie erst bei Er-

reichen des Elitekaderstatus einsetzen. In den meisten Fällen kämen die Eltern der jungen Sportler für die Kosten auf, welche sich je nach Sportart schnell einmal auf 10000 bis 15000 Franken pro Jahr oder gar noch viel mehr belaufen könnten.

Erhöhung der Swisslos-Gelder für den Sport

Die Motion rennt bei der Regierung offene Türen ein. Man teile die Einschätzung der Motionärin, dass nach der Schulzeit eine Lü-

cke in der Förderung junger Leistungssportler bestehe, schreibt der Regierungsrat in seiner Antwort. Die individuellen Förderinstrumente, wie sie die Kantone Luzern, Nidwalden oder Uri in den letzten Jahren einführt, hätten sich bewährt. Man beabsichtige, ein ähnliches System aufzubauen. Die Regierung beantragt, die Motion anzunehmen. Konkrete Beträge werden in der Antwort jedoch nicht genannt.

Doch Motionärin Cornelia Kaufmann ist zufrieden. «Da der

Regierungsrat von einem ähnlichen System schreibt, gehe ich davon aus, dass die Förderbeträge ähnlich hoch sein werden wie in anderen Kantonen», sagt die Kantonsrätin auf Anfrage. Sie hoffe auf eine Annahme der Motion. «Schliesslich geht es nicht um zusätzliche Ausgaben, sondern lediglich um eine Erhöhung des Sportfondsanteils an den vorhandenen Lotteriegeldern.»

Franziska Herger
franziska.herger@obwaldnerzeitung.ch

ANZEIGE

Folgen Sie uns auf Instagram und entdecken Sie faszinierende Bilder unserer Fotografen.



luzernerzeitung.ch 